

***Tools und Methoden in der globalen
Jugendgewaltprävention***

von

**Alejandro Christ
Dr. Tina Silbernagl
Heike Spohr**

Dokument aus der Internetdokumentation
des Deutschen Präventionstages www.praeventionstag.de
Herausgegeben von Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Zur Zitation:

Alejandro Christ, Tina Silbernagl, Heike Spohr: Tools und Methoden in der globalen
Jugendgewaltprävention, in: Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.), Internetdokumentation
des Deutschen Präventionstages. Hannover 2015,
www.praeventionstag.de/dokumentation.cms/3280



Jugendgewalt und systemische Planung von Präventionsmaßnahmen



Heike Spohr, INTerAKTionen
Beraterin und Mediatorin <http://www.inter-aktionen.de>



Die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)

- Bundesunternehmen - unterstützt Bundesregierung dabei, ihre Ziele in der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung zu erreichen
- in mehr als 130 Ländern weltweit
- breit gefächertes Spektrum an Arbeitsfeldern: u.a. Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, Aufbau von Staat und Demokratie, Gesundheit oder Ernährungssicherung
- agiert auch als Mittlerin bei Interessenskonflikten in sensiblen Kontexten
- unterstützt Partner u.a. durch Management- und Logistikdienstleistungen

Auftraggeber

- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BMZ und weitere Bundesressorts
- Bundesländer und Kommunen
- weitere öffentliche und private Auftraggeber:
Regierungen anderer Länder, Institutionen der Europäischen Union, die Vereinten Nationen und die Weltbank



Jugendgewalt - ein weltweites Phänomen

Einige Daten und Fakten zu den Hintergründen

437.000
51%

Menschen wurden 2012 Opfer eines Tötungsdeliktes, davon waren Kinder und Jugendliche unter 29 Jahren*.

20 – 40 x

so viele werden so schwer verletzt, dass sie in einem Krankenhaus behandelt werden müssen**.

Ein großer Teil der Gewalt gegen Kinder und Jugendliche findet an vermeintlich „sicheren Orten“ statt: zuhause und in der Schule.

80%

der Mordopfer sind männlich; ebenso der überwiegende Teil der Täter. Auch bei anderen Gewaltdelikten sind Täter und Opfer zu einem großen Teil männlich (74,3% in D***).

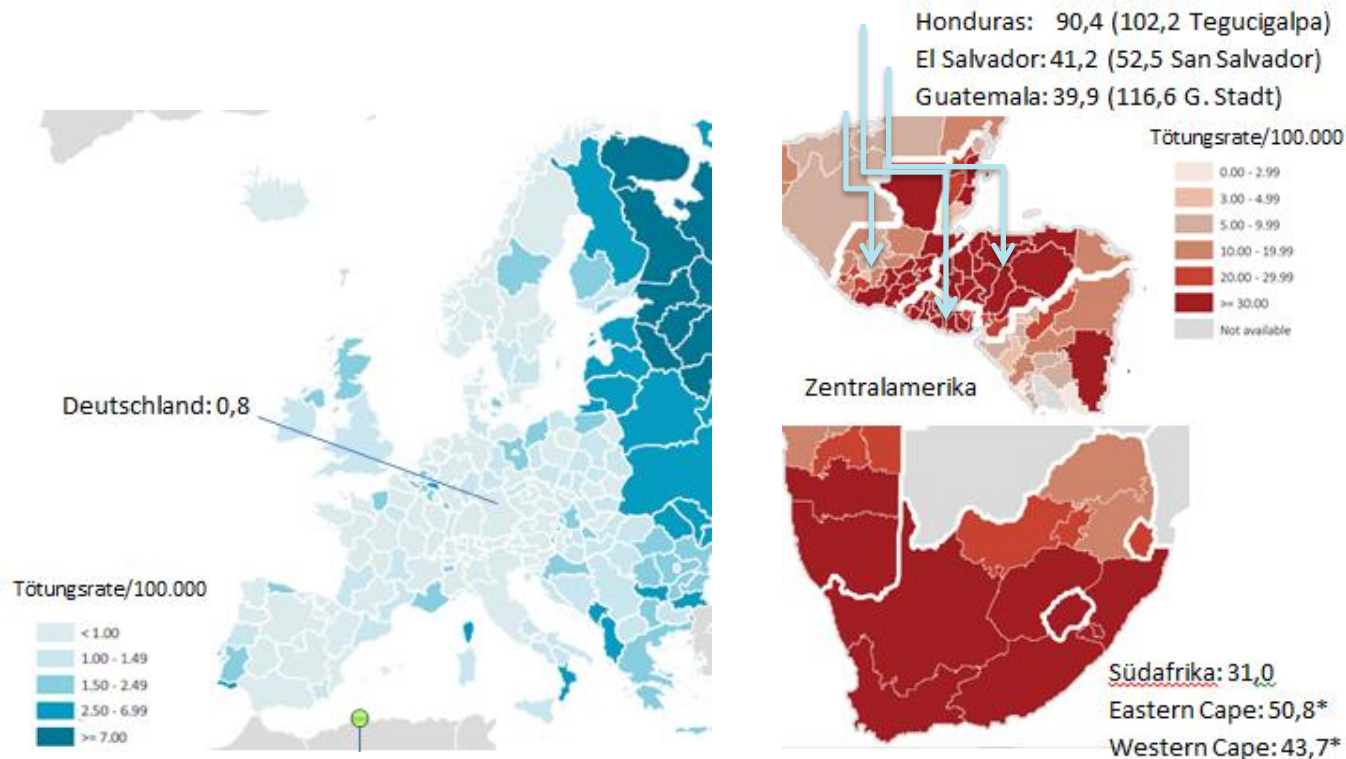
* UN Office on Drugs and Crime UNODC (2014): Global Study on Homicide 2013

** WHO Fact Sheet Nr. 356, Update Januar 2015

*** Polizeiliche Kriminalstatistik 2014



Markante Unterschiede zwischen einzelnen Ländern - Beispiel: Tötungsraten in Deutschland, Südafrika und Zentralamerika



Quelle: UNODC (2014): Global Study on Homicide 2013
* South African Police Statistics 2013
Größenverhältnisse der Länder zueinander stimmen nicht.



Deutschland und GIZ Partnerländer - wichtige Unterschiede

Wichtige bestimmende Aspekte

- Qualität der Regierungsführung und des Justizsystems, gesetzliche und praktische Handhabung von Waffenbesitz
- Zugang zu Basisdienstleistungen
- Besonderheiten:
Komplexität der Gewaltphänomene und –Ursachen in Nachkriegsländern („Kultur der Gewalt“) und
- Drogen- und Bandenkriminalität, organisierte Kriminalität (vielfach regionale Phänomene)

Deutschland

GIZ-Partnerländer



auf nationaler Ebene eher
günstige Bedingungen

**Risiko- und
Schutzfaktoren**

auf nationaler Ebene eher
ungünstige Bedingungen



Ansätze zur Jugendgewaltprävention

Was hat sich weltweit bewährt – Evidenz-basierte Ansätze laut WHO

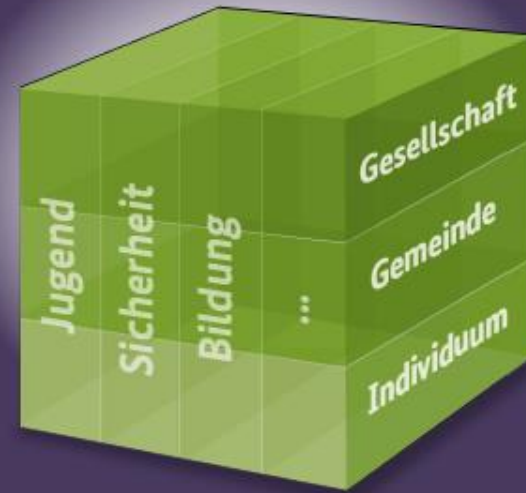
- *Nachweislich erfolgreich:*
 - *Programme zur Entwicklung sozialer Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen*
 - *Anti-Mobbing Programme in Schulen*
- *Erfolgversprechend, Evidenz noch nachzuweisen, z.B.:*
 - *Programme zur Unterstützung von Eltern und Stärkung ihrer elterlichen Kompetenzen*
 - *Programme zur Reduktion häuslicher Gewalt (Arbeit mit Männern)*
 - *Programme frühkindlicher Erziehung (social skills)*
 - Reduzierung von Gelegenheiten ⇨ Gestaltung öffentlicher Räume
 - Reduzierung von Alkohol- und Drogenkonsum und Zugang zu Schußwaffen
 - Stärkere Polizeipräsenz in „Hotspots“



... und warum dann einen Leitfaden zur Planung von Maßnahmen?
Warum nicht einfach aus der „Rezepte-Kiste“ greifen?

Jugendgewalt ist immer kontextabhängig.

Wirksame Prävention ist auf den spezifischen Kontext zugeschnitten.



Kinder- und Jugendrechte in der Entwicklungszusammenarbeit

Ein Leitfaden zur Planung von Maßnahmen der Jugendgewaltprävention

Herausgegeben von:

giz Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

In Zusammenarbeit mit:

KFW

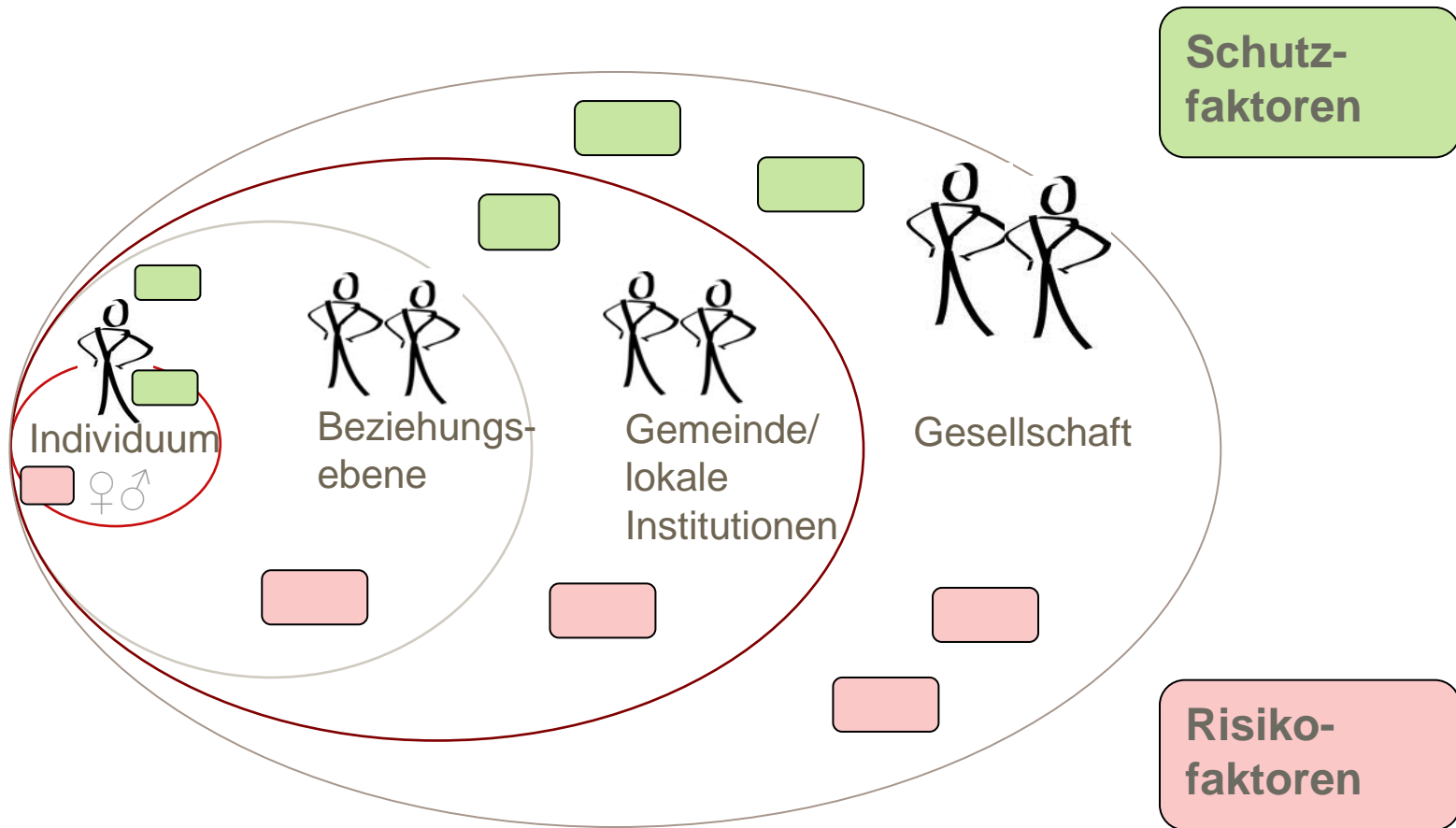


Das Besondere des Leitfadens

1. unterstützt **Planung als Ergebnis der Analyse** des spezifischen Kontextes
2. führt mit **Schritt-für-Schritt-Anleitung** durch einen partizipativen Datenerhebungs-, Analyse- und Planungsprozess
3. macht **Komplexität von Jugendgewalt greifbar und somit bearbeitbar**
4. bewegt sich in einem klaren konzeptionellen Rahmen, mit dem auch **Wirkungszusammenhänge beschreibbar** werden
5. unterstützt durch den methodischen Ansatz **Bürgerbeteiligung** und **sektorübergreifende Kooperation** als Basis wirkungsvoller Prävention
6. bietet „**pick and mix**“-Optionen
7. unterstützt einen **Perspektivenwechsel** bei allen Beteiligten



Das Konzept des „ökologischen Modells“





Verhaltensänderung im ökologischen Modell

Die Wirkungsannahme

Verändern Akteur_innen 1 ihr Verhalten in einer definierten Weise, so finden Akteur_innen 2 die notwendigen Umfeldbedingungen vor, um ihr Verhalten entsprechend zu verändern...





Drei Phasen im Planungsprozess: Phase 1

Erstellung einer Studie - Datenerhebung

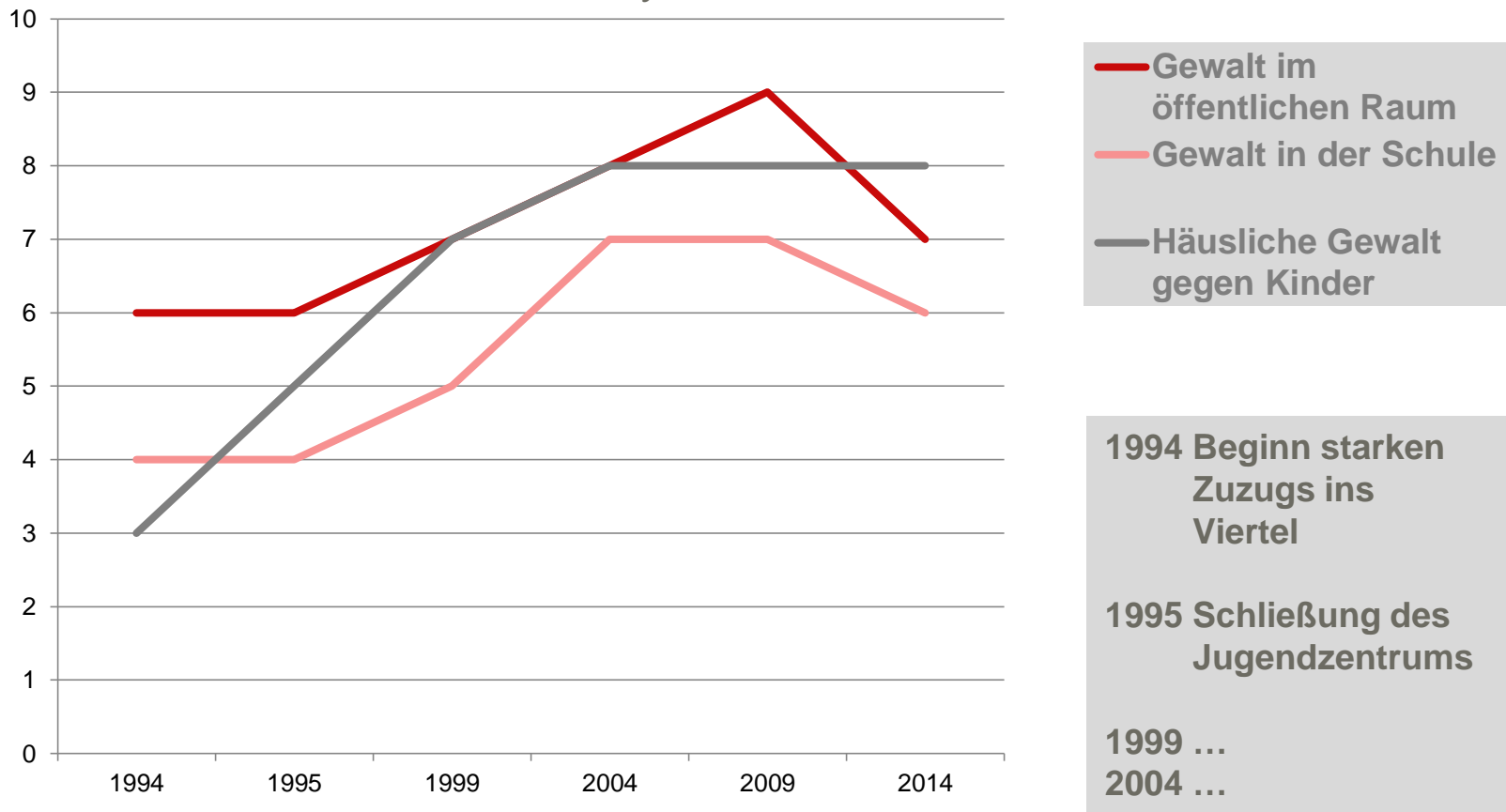
- Literatur-Recherche
- Ergänzende Expert/-innen-interviews
- Participatory Urban Appraisal (PUA)
- Systematisierung der Ergebnisse, Dokumentation

**Prozess partizipativen
Daten- und Informations-
sammlung mit
Bürger_innenbeteiligung**



Methodenbeispiel aus Phase 1: Die Zeitlinie

Ergebnis der Arbeit mit Bürger_innen zum subjektiv erlebten Ausmaß von Gewalt in einem Stadtviertel xy über einen definierten Zeitraum





Drei Phasen im Prozess

Erstellung einer
Studie -
Datenerhebung

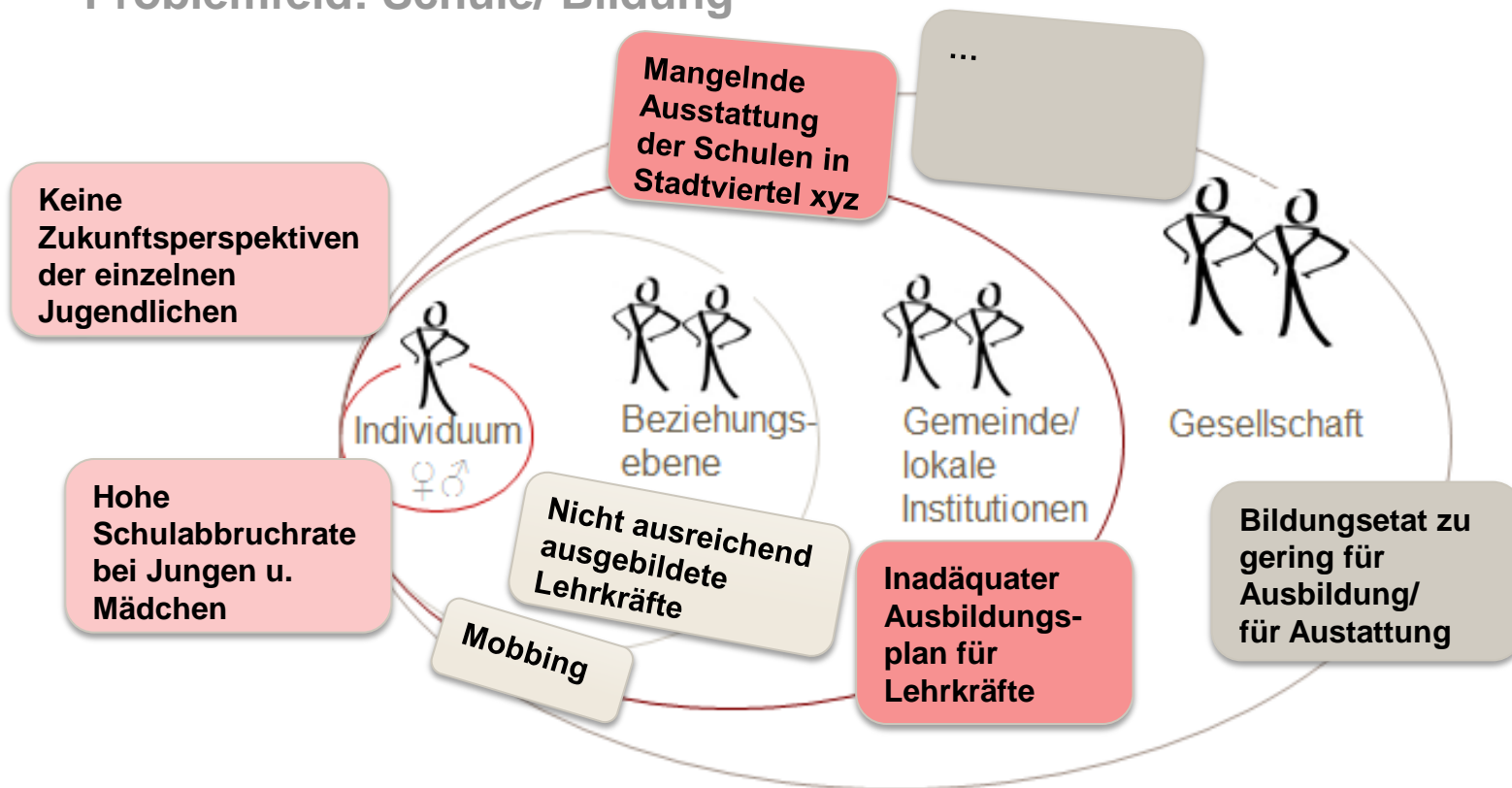
Analyseworkshop

- Einführung in die Konzepte und Workshop-Planung
- Ordnen von **Risikofaktoren** in Problemfeldern und Priorisieren
- Identifizieren von **Ursachen-Wirkungs-Beziehungen** und **Akteur/-innen**



Methodenbeispiel aus Phase 2: Analyse von Risikofaktoren im ökologischen Modell

Problemfeld: Schule/ Bildung





Drei Phasen im Prozess

Erstellung einer
Studie -
Datenerhebung

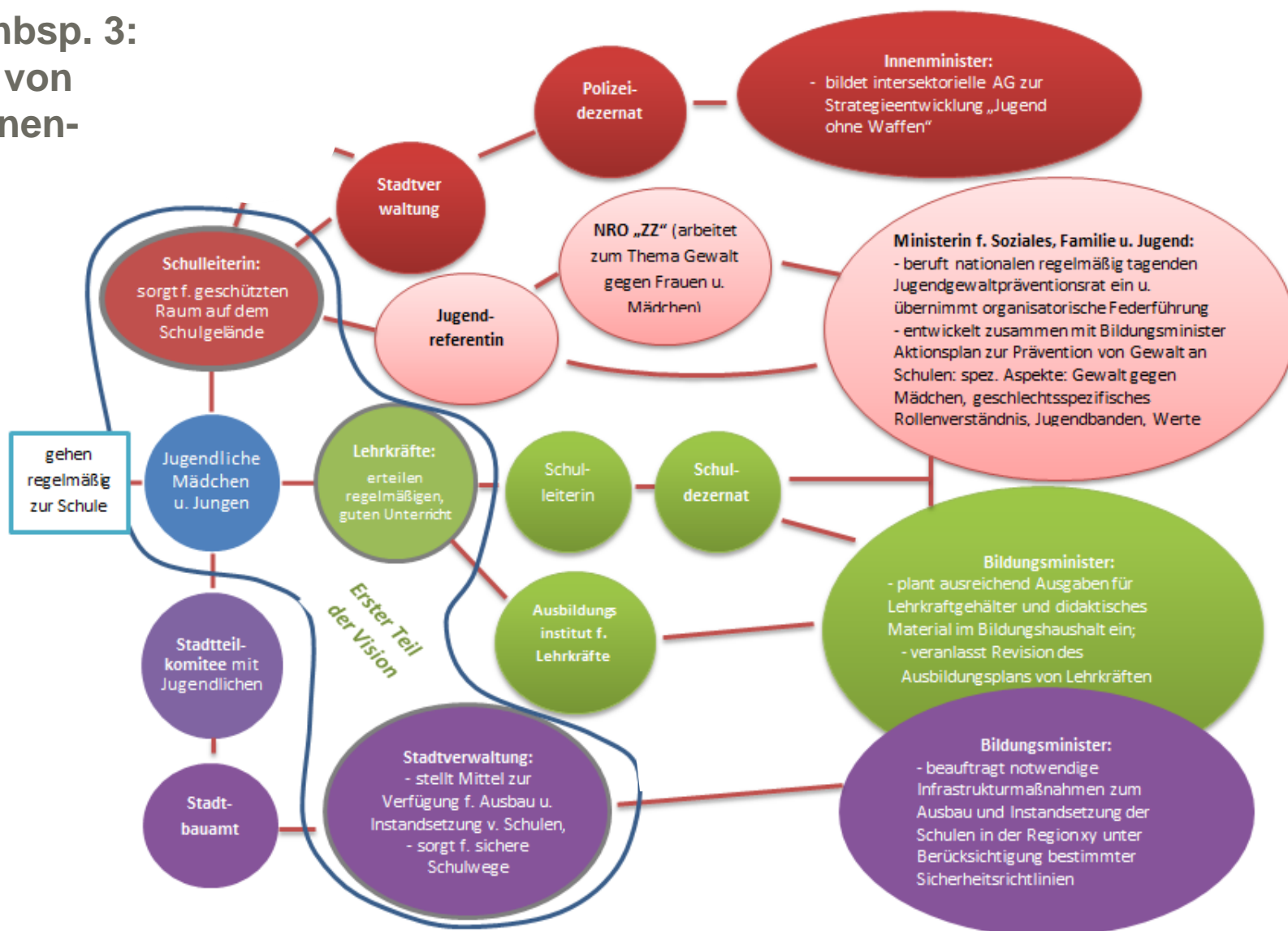
Analyseworkshop

Planungsworkshop

- Erarbeiten einer **Vision**
- Beschreiben von **Akteur/-innenketten** und **gewünschter Verhaltensänderung**
- Strategische Planung m. **Fortschrittsindikatoren** und **Aktivitäten**

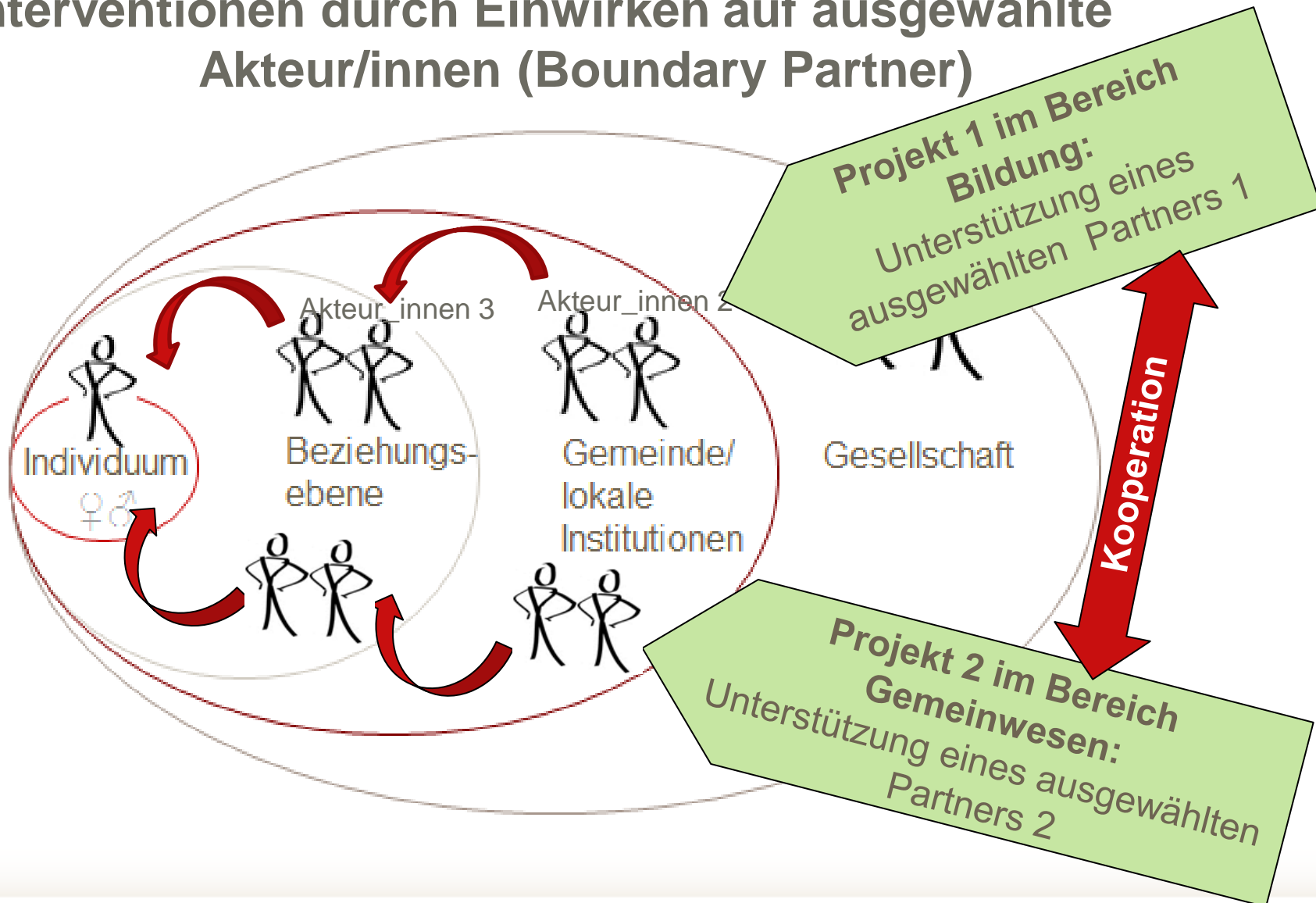


Methodenbsp. 3: Erstellen von Akteur/innen- ketten





Interventionen durch Einwirken auf ausgewählte Akteur/innen (Boundary Partner)





Ansprechpartner/innen und Internetlink zum Leitfaden



Dr. Nieves Alvarez

Leiterin des Sektorvorhabens
„Umsetzung von Kinder- und
Jugendrechten“, GIZ, Eschborn

Tel.: +49 6196 79-1697

Mobil: +49 160 9639 1826

marie-nieves.alvarez@giz.de

<http://www.giz.de/fachexpertise/html/1870.html>



Internetlink zum Leitfaden Kinder- und Jugendrechte in der Entwicklungszusammenarbeit

<http://star-www.giz.de/fetch/a0v0842g0230QN00aX/giz2015-0031de-leitfaden-jugendgewaltpraevention.pdf>



Dr. Tina Sibernagl

Programmleiterin GIZ-VCP
Südafrika

Tel.: +27 12 423 596

Mobil: +27 76 982 65 88

tina.sibernagl@giz.de



Alejandro Christ

Koordinator „Miles de Manos“
GIZ-PREVENIR, EI Salvador

Tel.: +503 2121 -5100

Mobil: +503 7726 2993

alejandro.christ@giz.de



**Herzlichen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!**